

Citation style

Isler-Kerényi, Cornelia: review of: Elisabetta Villari, *Il paesaggio e il sacro. L'evoluzione dello spazio di culto in Grecia: interpretazioni e rappresentazioni*, Genova: De Ferrari, 2013, in: *Museum Helveticum*, 72(2015), 1, p. 126-127, DOI: 10.21245/rec.ant.156884399, downloaded from Website



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

chischen Heiligtümer in der (spät-)geometrischen Zeit längst eine zentrale Rolle. Die 2011 in Lausanne präsentierte Dissertation, die nun in einer umfangreichen Publikation vorliegt, bietet nicht nur für Eretria zahlreiche und detaillierte Ergebnisse, sondern stellt die Diskussion insgesamt in mancherlei Hinsicht auf eine neue Basis. Die Ausgangslage, die in der Einführung knapp vorgelegt wird (S. 28–35), war mehr als komplex, da zwischen 1964 und 2003 insgesamt 19 Schweizer Grabungskampagnen durchgeführt wurden, ergänzt um die griechischen Grabungen. Die unterschiedliche, teilweise auch ungenügende Dokumentation insbesondere der frühen Grabungen stellt denn auch in einigen Punkten ein nicht abzubauen Hindernis dar, wie S. Verdan zu Recht hervorhebt. Dennoch gelingt es ihm dank der ihm eigenen Akribie, in den ersten sechs Kapiteln ein umfassendes Bild der archäologischen Dokumentation zu erstellen, von den zahlreichen Strukturen und der komplexen Stratigraphie über die keramischen Funde bis hin zu den Klein- und Metallfunden (S. 37–151), die im Anhang durch mehrere archäozoologische und -botanische Beiträge anderer Autoren ergänzt werden (S. 241–273). Der zweite Band enthält neben einem Katalog der Keramik eine Reihe von Tabellen und analytischen Grafiken, Phasenpläne und Verbreitungskarten, eine umfangreiche Bilddokumentation der Ausgrabungen sowie eine exemplarische zeichnerische und photographische Vorlage der Keramik, was mit dem beigelegten grossformatigen Steinplan perfekt abgerundet wird. Dabei ist sich der Autor sehr bewusst, dass archäologische Ausgrabungen nie die gesamte Realität widerspiegeln, doch lassen die von ihm versuchsweise unternommenen quantitativen Untersuchungen der Keramik dennoch einige Indizien aufscheinen (Kap. III und IV, S. 95–123): So finden sich etwa – um ein zufälliges Beispiel zu nennen – Hydrien nur selten in den Abfallgruben, deutlich häufiger jedoch ausserhalb der Gebäude, da sie vermutlich auf dem Weg zu den Brunnen zu Bruch gingen und liegengelassen wurden (S. 121). Da viele Keramikformen (etwa zum Weingenuss) sowohl im häuslichen Alltag, als auch im Kult Verwendung fanden, sind Rückschlüsse auf die Funktion eines Fundorts nur bei grösseren Fund- und Vergleichszahlen sinnvoll möglich: «La question «vaisselle domestique ou vaisselle de sanctuaire» est mal posée» (S. 122). Die drei folgenden Kapitel wenden sich der Analyse und Interpretation des Areals des Heiligtums insgesamt zu (S. 153–229), wobei der Autor ein kontinuierlich-evolutives Modell entwickelt: Siedlung und Heiligtum bilden in geometrischer Zeit ein kleinräumiges, von Freiflächen umgebenes Ensemble, das ohne visuelle Abgrenzungen in verschiedene funktionale Bereiche unterteilt ist. Er widerspricht dabei insbesondere der These von A. Mazarakis Ainian, wonach sich das Heiligtum aus der Residenz eines von diesem vermuteten «Chefs von Eretria» entwickelt hätte: Heiligtum und Wohnsiedlung seien vielmehr von Anbeginn verschiedene Bereiche gewesen, ein mit der Vertreibung des Chefs verbundener sozialer Umbruch und eine dadurch verursachte Gründung des Heiligtums sei im Material nicht zu erkennen: «Exit le prince, reste l'élite» (S. 194). Im Anschluss daran wird die Expansion und Monumentalisierung des Heiligtums in der spätgeometrischen Zeit diskutiert. Die abschliessenden «Conclusions» (S. 231–240) befürworten schliesslich die Identifikation der Gottheit mit Apollon Daphnephoros schon für die geometrische Zeit. Die Arbeit kann angesichts der Fülle der vorgelegten Materialien und der Vielzahl der Ergebnisse, die daraus mit aller wünschbarer Vorsicht entwickelt werden, nur als exemplarisch gelten, wobei man dem Autor, und dies vielleicht nicht ganz zu Unrecht, vorhalten wird, dass der Blick nur ausnahmsweise über Eretria hinausgeht. Dazu wird nicht alles bei den Anhängern der Theorie, dass sich die griechischen Heiligtümer erst in der spätgeometrischen Zeit entwickelt hätten, auf ungeteilte Gegenliebe stossen – und das kann der Diskussion, die hier eine tragfähige neue Grundlage erhalten hat, letztlich nur guttun.

Lorenz E. Baumer

Elisabetta Villari (a. c. di): **Il paesaggio e il sacro**. L'evoluzione dello spazio di culto in Grecia: interpretazioni e rappresentazioni. De Ferrari, Genova 2013. 190 S. mit zahlr. Abb., 15 Farbtaf.

Titel und Untertitel der Aktenpublikation einer im Mai 2012 in Genua abgehaltenen Tagung versprechen viel. Nach der Einführung durch die Herausgeberin, welche den beiden Hauptbegriffen nachgeht, werden anhand von früheren Grabungsbefunden zwei vom Neolithikum bis in historische Zeiten benützte Höhlen – bei Manfredonia (Provinz Foggia) und bei Sciacca (Provinz Agrigento) – besprochen (E. Isetti, D. Pian, A. Traverso). Danach kommen die Situation in Delphi und Kalapodi (I. Orsi), zwei naxische Heiligtümer – der Demeter und Kore in Sangri und des Dionysos in Yria –

(K. Reber), antike und moderne Löwenwasserspeier (D. Bouvier), das Heiligtum der Athena Alea in Tegea (C. Tarditi), die Myrte der Aphrodite (A.R. Punzo) und der Zufluchtsort des Oedipus in Kolonos (E. Villari) zur Sprache. Den Abschluss bildet eine in allen möglichen, prähistorischen bis zeitgenössischen, klassischen wie biblischen Richtungen ausgreifende, wenig verständliche Zusammenfassung (L. Paganelli). Was sich zu sakralen Landschaften und zur Entwicklung des kultischen Raumes in Griechenland konkret ergibt, ist schwer zu sagen. Cornelia Isler-Kerényi

Paul Zanker: Die römische Stadt. Eine kurze Geschichte. C. H. Beck, München 2014. 157 S., 80 s/w-Abb.

Der schmale, gut lesbare Band, der bereits ein Jahr zuvor in italienischer Übersetzung unter dem Titel *La città romana* in der Reihe *Storia della città* bei Laterza erschienen ist, will einen knappen Überblick zur Geschichte der römischen Stadt von der Republik bis in die hohe Kaiserzeit geben. Den Ausgangspunkt bildet dabei Rom, das zwar als alte und über Jahrhunderte gewachsene Stadt keine idealtypische Konzeption zeigt, dessen Bautypen aber ihre Ausstrahlung in alle Provinzen des römischen Imperiums gefunden haben. Eine angesichts der wohl vom Verlag vorgegebenen Kürze verständliche, letztlich aber bedauerliche Einschränkung bietet die Tatsache, dass sich die Betrachtungen auf eine Auswahl von Städten in Italien, den westlichen Provinzen und in Nordafrika beschränken, was so im Titel nicht zum Ausdruck kommt, während die nicht weniger wichtigen Städte im östlichen Mittelmeerraum nicht zur Sprache kommen. Mehr als die Hälfte des Buches ist Rom selbst gewidmet: Die durchwegs summarisch gehaltenen Betrachtungen finden im ersten Kapitel «Rom und die römischen Städte zur Zeit der Republik» (S. 11–62) mit den Bauwerken der etruskischen Zeit und des 4.–2. Jhs. sowie mit den öffentlichen Bauten von Caesar und Pompeius einen ersten Schwerpunkt, während man jeglichen Hinweis auf die in den letzten Jahrzehnten heftig und konträr diskutierte «Stadtgründung» des Romulus vergeblich sucht (was wohl einer Stellungnahme des Autors zu diesem Problem gleichkommt). Ergänzt werden die kurzen Beschreibungen, die jeweils in ihren historischen Kontext gesetzt werden, durch Seitenblicke auf die Pläne einiger Koloniestädte und auf einige ausgewählte spätrepublikanische Bauten in Italien. Das zweite Kapitel «Rom in der Kaiserzeit» (S. 63–100) gibt einen raschen Durchmarsch durch die wichtigsten Baukategorien wie die Kaiserforen, die Theater und Stadien, Thermen und Gräber Roms, was in der notwendigen Verkürzung zwar zweifellos ein nützliches Gesamtbild gibt, aber auch nicht wesentlich weiter führt. Auf den folgenden Seiten zum «Ausbau der Städte im Kaiserreich» (S. 101–118) werden die entsprechenden Elemente anhand einiger Städte des westlichen Imperiums kurz angerissen, während das vierte und letzte Kapitel «Die vielfältigen Stadtbilder der hohen Kaiserzeit: sechs Beispiele» (S. 119–146) als Vertiefungen gedachte Kurzbesprechungen von Ostia, *Tarraco*/Tarragona, *Thamugadi*/Timgad, *Thouggal*/Dougga, Leptis Magna und Trier bietet. Die Lektüre kann sicherlich als rasch zu bewältigender erster Einstieg in eine breite und aktuelle Thematik dienen, mit der angeschlossenen knappen Bibliographie (S. 147–151) kann und will sie jedoch auch nicht mehr als dies sein. Lorenz E. Baumer

Andrea Zeeb-Lanz/Reinhard Stupperich (Hg.): **Palatinus Illustrandus.** MENTOR. Studien zu Metallarbeiten und Toreutik der Antike 5. Harrassowitz Verlag, Mainz 2013. 320 p., 273 fig., 29 cartes, 2 tab.

Si l'ouvrage constitue le volume 5 d'une série sur la toreutique antique, il n'est que très largement lié à la thématique principale de cette série. En effet, le volume rassemble 35 contributions dédiées à l'occasion de son 65^e anniversaire au Helmut Bernhard, spécialiste d'archéologie régionale de la région de Rhénanie-Palatinat et directeur de site pendant douze ans à Spire, et professeur honoraire à l'Université de Mannheim.

Les contributions traitent toutes d'archéologie régionale, couvrant un arc chronologique allant du Néolithique à l'époque moderne, avec une majorité d'articles consacrés au passé romain de la Rhénanie-Palatinat. De nature variée, elles s'intéressent à divers aspects méthodologiques de la recherche archéologique (prospections aériennes, bases de données, datation archéologique de routes et chemins), à la présentation de sites et de matériel archéologique (figurine anthropomorphe du Néolithique récent, statuettes en bronze augustéennes, première occupation romaine de Coblenz,